# Posta Stamps

Färöer

Nr. 39

Februar 2019

- Notbriefmarken 1919
- V.U. Hammershaimb 200 Jahre
- Die Mondlandung 1969
- Europa 2019
- Die färöische Wassermühle

Posta
FAROE ISLANDS

Probendruck

# Färöische Notbriefmarken 1919

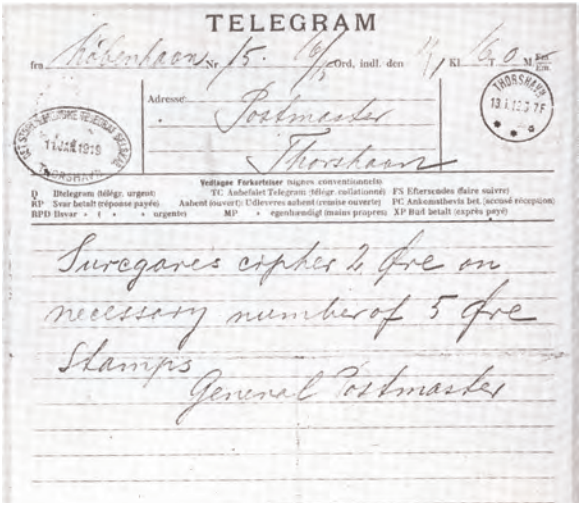
**Der Stuhlbeinstempel**

Die provisorischen Briefmarken von 1919, als ein Mangel an bestimmten Postwertzeichen das Überdrucken anderer Marken erforderlich machte, um die Nachfrage zu befriedigen, sind bei Briefmarkensammlern äußerst begehrt.

Es war vielleicht Ironie des Schicksals, dass sich die postalischen Auswirkungen auf die Färöer (im Hinblick auf die Philatelie) – abgesehen von der englischen Zensur – erst nach dem Ende des Ersten Weltkriegs zeigten. Möglicherweise wurde die Lage gerade deshalb unterschätzt und keine rechtzeitigen Vorkehrungen getroffen, als die dänische Postbehörde beschloss, das Porto zum 1. Januar 1919 anzuheben. Diese Gebührenänderung wurde am 14. Dezember 1918 in der Dimmalætting (der damals größten färöischen Zeitung) angekündigt. Das Porto für Standardbriefe bis 250 g sollte demnach von 5 Öre auf 7 Öre angehoben werden. Das Inlandsporto für Postkarten bis 250 g würde sich ebenfalls von 4 Öre auf 7 Öre erhöhen (Inlandsporto für Postkarten von den Färöern nach Dänemark). Dies war entscheidend für die späteren Notbriefmarken, wo es vor allem an 2-Öre-Marken mangelte. Insbesondere soll hier die 2/5-Öre-Überstempelung betrachtet werden, die sogenannte Stuhlbein-Überstempelung.

Im Postamt von Tórshavn waren Postamtsvorsteher Rasmus Kristensen Pilgaard (1.06.17 - 31.10.22), der Schalterbeamte Andreas Ejnar Emil Godskesen Andersen (6.06.17 - 30.04.20) und der Postassistent (1.11.18 - 30.04.25) und spätere Postkontrolleur (1.07.31 - 31.12.46) Laurits Diderik Hansen die wichtigsten Beamten. Es waren also alles Dänen, die damals im Postamt die Verantwortung trugen.

Postamtsvorsteher Pilgaard erkannte die Gefahr bereits im Dezember 1918 und bestellte telegrafisch 7-Öre-Marken in Dänemark – mit anderen Worten war ihm bereits zu diesem Zeitpunkt bewusst, dass es einen Mangel an passenden Briefmarken geben würde. Pilgaard wurde gebeten, 1- und 2-Öre-Marken als Ergänzungsmarken zu verwenden, da 7-Öre-Marken das Land nicht vor dem 1. Januar 1919 erreichen würde. Am 30. Dezember telegrafierte Pilgaard erneut nach



TELEGRAM

fra København Nr. 15. Ord. indl. den 11/1 Kl. 6.0 M

Adresse: Postmaster Thorshavn

TÓRSHAVN 13.1.1919 7F

Vedtagne Forkortelser (signes conventionnels)

D Ilelegram (télégr. urgent) TC Anbefalet Telegram (télégr. recommandé) FS Efterfølgende (faire suivre)
KP Svar betalt (réponse payée) Aabent (ouvert) Udleverres aabent (remise ouverte) PC Ankomstbevis bet. (accusé réception)
RPD Besvar » ( » » urgente) MP » egenhændigt (mains propres) XP Bud betalt (exprès payé)

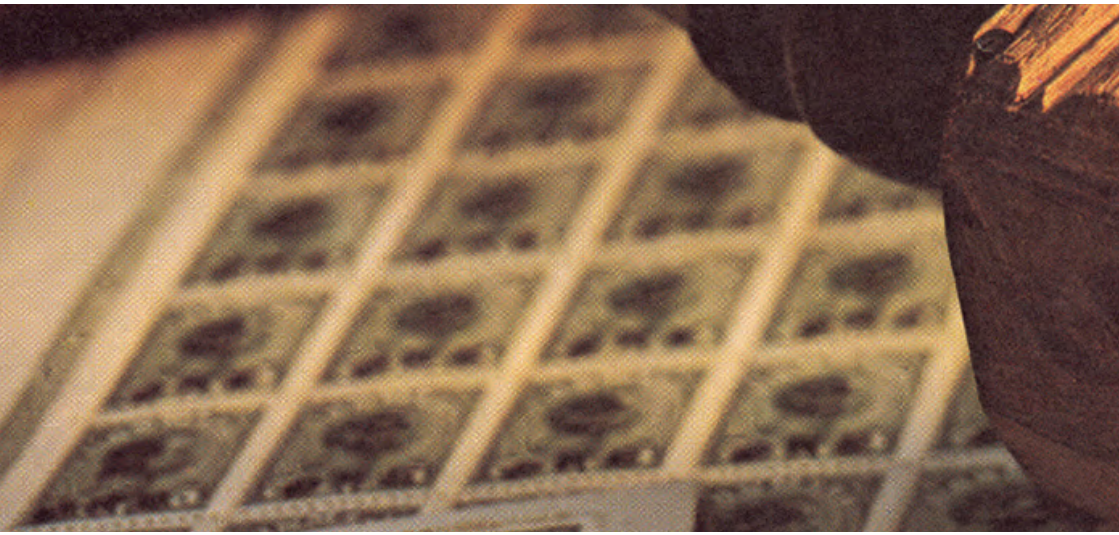
Surcgares cipher 2 öre on necessary number of 5 öre Stamps General Postmaster

*Das Telegramm mit der Anweisung zum Überstempeln von 5-Öre-Marken mit 2 Öre traf, den 11.1.1919 ein. An diesem Datum gab Posta deshalb annlässlich des 100-jährigen Jubiläums einen Block heraus.*

Dänemark – die Situationen war unhaltbar, der Briefmarkenbestand quasi aufgebraucht. Die Antwort der Generaldirektion traf am 1. Januar ein: Das Postamt dürfe 4-Öre-Briefmarken und später auch 4-Öre-Streifbänder halbieren, wenn der Briefmarkenbestand verbraucht wäre. Da nicht erklärt wurde, wie man die Postwertzeichen halbieren sollte, war dies ebenfalls eine neue Situation. L. D. Hansen als Briefmarkensammler konnte jedoch berichten, dass man die Briefmarken in einem ähnlichen Fall 1903 auf den Westindischen Inseln diagonal zerschnitten hatte. Also verfuhr man hier genauso.

Doch auch dieser Bestand neigte sich schnell dem Ende zu. Bereits am 10. Januar musste Pilgaard feststellen, dass die meisten Orte zwar einen Bestand an Briefmarken besaßen, die „Kasse" in Tórshavn aber fast leer war. Am selben Tag wurde ein Telegramm nach Dänemark gesendet, in dem die Lage näher erläutert wurde – nur fünf Bogen mit 4-Öre-Marken waren noch auf Lager. Das Antworttelegramm der Generaldirektion, gesendet am Samstag, dem 11. Januar 1919 um 16.00 Uhr, lautete wie folgt: „Surcgares cipher 2 oere on necessary number of 5 oere Stamps – General Postmaster". (Wegen der englischen Zensur war das Telegramm in englischer Sprache abgefasst. In diesem Fall hatte sich ein Schreibfehler in das Telegramm eingeschlichen. Dort hätte „Surcharges" stehen sollen und nicht „Surcgares" wie im Originalwortlaut).

Damit hatte man die Erlaubnis erhalten, 5-Öre-Marken mit 2 Öre überstempeln. Das Telegramm ist mit dem Eingangsstempel des Postamts von Montag, 13.1.19. 5-7 F versehen. Dies ist für den eigentlichen Zeitpunkt der Zustellung wohl kaum von Bedeutung. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass das Telegramm einem dänischen Beamten in Tórshavn noch am selben Tag zugestellt worden sein muss, an dem es eintraf, also am Samstag, dem 11.01. abends, in diesem Fall z. B. um 18.00 Uhr. Zweifellos wurde das Telegramm an Pilgaards Privatadresse im Landavegin abgeliefert – falls Pilgaard der Telegrafengesellschaft Det store Nordiske keine anderslautende Anweisung gegeben hatte, da er den Eingang eines wichtigen Telegramms erwartet haben muss.



Es lässt sich denken, dass Pilgaard besondere Instruktionen bezüglich der Zustellung des Telegramms z. B. an den stellvertretenden Postamtsvorsteher gegeben hatte, da Pilgaard sich auf einer Dienstreise nach Tvøroyri befand, wo die Handelsgesellschaft Mortensen dabei war, das Linienschiff Smiril an das färöische Parlament Føroya Løgting zu verkaufen. Eine solche Entscheidung konnte große Bedeutung für die Postverbindung zwischen den Inseln haben.

Wegen Pilgaards Dienstreise musste sein Stellvertreter im Postamt, Godskesen Andersen, eine Lösung finden. Er hielt in einem schriftlichen Entwurf fest, wie eine Überstempelung ausgeführt werden könnte. (Eines dieser „essays" ist als Motiv auf dem Kleinbogen abgebildet, der am 11. Januar 2019 erscheint.) Die Druckerei der Zeitung Dimmalætting lehnte den Auftrag ab, wahrscheinlich aus Termingründen, überließ ihm jedoch die Typen 2, Ø, R und E, die für einen Stempel verwendet werden konnten. Mit diesen Typen wandte sich Godskesen Andersen an den Tischlermeister Peter Poulsen und bat ihn, den Schaft eines Stuhlbeins anzupassen und die Typen daran zu befestigen. So entstand der Stuhlbeinstempel, der am Montag, dem 13.1.1919 in Gebrauch genommen wurde, wie Godskesen Andersen einige Jahre später berichtete. Ein Bogen oder 100 Briefmarken wurden auf einmal überstempelt – sie wurden aber nie ungestempelt vom Postamt verkauft. Insgesamt waren es 155 Bogen oder 15.500 Briefmarken, die überstempelt wurden.

Soweit ich weiß, gibt es keine Dokumente, die bestätigen, dass Godskesen Andersen sich richtig erinnerte, als er später erzählte, der 13.1.1919 sei das erste Datum gewesen, an dem diese 2/5-Öre-Briefmarke verwendet wurde. Tatsächlich gibt es nämlich mindestens einen Umschlag mit Stempel vom 12.1.1919. Ich kann allerdings nicht sagen, ob er echt ist. Am Sonntag, dem 5.1.1919 wurde im Postamt gearbeitet. Es ist also nicht undenkbar, dass auch am Sonntag, dem 12.1. gearbeitet wurde, da es weitere Umschläge mit anderen Briefmarken gibt, die an jenem Sonntag abgestempelt wurden. Diese Frage wollen wir hier ungeklärt lassen.

*Der Stuhlbeinsstempel*

Am 23.1.1919 traf die S/S Botnia in Tórshavn ein – und mit an Bord waren die Briefmarken, die Pilgaard bestellt hatte. Die Anweisung aus Dänemark lautete gleichzeitig, den Verkauf der Notbriefmarken einzustellen. Dies geschah auch, soweit es das Postamt in Tórshavn betraf. Doch es war Winter und dauerte daher mehrere Tage, bis die neuen Briefmarken in jedem Winkel des Landes angekommen waren. Deshalb findet man diese Marken auch mit weitaus späteren Datumstempeln. Laut Briefmarkensammler Ingvard Jacobsen, der Artikel für das Heft Norðatlantex – 76 geschrieben hat, durfte bis zum 31. Dezember 1926 mit diesen Briefmarken frankiert werden, was allerdings keine praktische Bedeutung gehabt hat.

Wenn wir uns die Zeitungen aus diesen Tagen ansehen, finden wir Verschiedenes von Interesse: Bereits in der Dimmalætting Nr. 5 vom 15. Januar 1919 ist zu lesen, dass das Interesse an diesen Briefmarken sehr groß war. Auf der Titelseite dieser Zeitung ist eine große Anzeige abgedruckt:

„Ankauf von Briefmarken!

Zu Höchstpreisen werden 5-Öre-Briefmarken angekauft, die mit 2 Öre überstempelt sind. In Thorshavn. Briefmarkenbörse, Kopenhagen." Und auf Seite 3 derselben Zeitung findet man einen weiteren Aufruf unterschrieben von Johs. Olaus Joensen aus Tórshavn.

In Tingakrossur Nr. 3 (der damals zweitgrößten Zeitung auf den Färöern) wurde am 22. Januar 1919 diese humorvolle Kolumne veröffentlich:

*Briefmarken-„Epidemie"*
*„Unser Postbote war in letzter Zeit sehr mit Briefmarkensammlern beschäftigt, die in 2-Öre-Briefmarken – überstempelten 5-Öre-Marken – „spekulieren", da der Bestand an 2-Öre-Marken längst aufgebraucht ist. Früher waren es meist Jungen, die sich mit diesem merkwürdigen Gewerbe befassten, doch nun sind es ausgewachsene Männer – der eifrigste unter ihnen gar ein Zeitungsredakteur -, die sich diesem Spiel hingeben und ganze Stapel von Briefen ans Postamt senden, die an sie selbst adressiert sind. Sie erwarten große Gewinne: man hört, eine*

*Godskesen Andersen, der Schalterbeamte im Postamt, der 1919 eine Lösung finden musste*

*4-Öre-Streifband. Foto: Peter Sondhelm*

*gestempelte 2-Öre-Marke könne plötzlich 50 Kronen wert sein! Ein amüsantes Beispiel für diese „Briefmarkenepidemie" ist das „Preisrätsel", das Dimmalætting als Köder benutzt. Es ist so einfach, dass jedes Kind es lösen kann, und genau deshalb kann der Redakteur mit Unmengen von Einsendungen rechnen – alle frankiert mit überstempelten 2-Öre-Briefmarken! Und genau darum geht es. Doch zuweilen haben diese „Spekulanten" auch Pech. So erzählt man sich, ein ernsthafter Mann habe eines Tages mit einem Bündel Briefe das Postamt betreten, die alle an ihn selbst adressiert waren. Der Postbeamte legte flugs ein Streifband um das Bündel, klebte eine 50-Öre-Briefmarke darauf und gab dem Mann das Bündel zurück. Fluchend und wetternd soll er von dannen gezogen sein!"*

Ja, Briefmarkenspekulanten gab es reichlich, und heute gibt es viele Sammler, die Briefen mit der Aufschrift „P S Johannesen, Vaktarhúsgøta" keinen großen Wert beimessen. Alle wissen, dass Petur Sofus Johannesen Sammler in großem Stil war; doch mir erzählte man, dass P. S. nie ins Postamt ging und um einen besonderen Stempel bat. Er warf alle Sendungen in den Briefkasten, und den Rest überließ er der Post – wenn man genau hinschaut, weisen seine Umschläge eine sehr unterschiedliche Stempelqualität auf. Und so viele sind es eigentlich gar nicht – sie richten kaum einen Schaden an, eher im Gegenteil.

*Álvur Danielsen*

Quellen:


- „Færøernes interimistiske frigørelsesmidler 1919" (Provisorische färöische Postwertzeichen 1919) von Kristian Hopballe und Steffen Riis, 1986.
- Ingvard Jacobsen, Artikelschreiber für Norðatlantex – 76 (Heft, das anlässlich der Briefmarkenausstellung 1976 in Tórshavn herausgegeben wurde).
- Dokumente/Korrespondenz von Aage Tholl und Rowland King-Farlow 1950 - 1970.


- Vielen Dank an Poul Erik Malmbæk für das Lektorat.

Probendruck

# V.U. Hammershaimb 200 Jahre

**V.U. Hammershaimb (1819-1909)**

In jeder Nation gibt es Menschen, die eine so große Bedeutung erlangen, dass es schwerfällt, ihr langes Leben und Wirken und nicht zuletzt die Veränderungen zusammenzufassen, die sie für ihr Volk, ihre Kultur und ihre Land erreicht haben.

So ein Mann war Venceslaus Ulricus Hammershaimb (1819 - 1909), von dem meist als V. U. Hammershaimb oder auch nur Hammershaimb gesprochen wird. Kraft seiner vielfältigen sprachlichen, literarischen und kulturellen Aktivitäten wurde er zur weitaus wichtigsten Persönlichkeit im färöischen Kulturleben des 19. Jahrhunderts.

Als Literatur- und Sprachmensch, als Beamter und als Probst trug er dazu bei, die färöische Schriftsprache zu erschaffen. Er sammelte die mündlichen Überlieferungen des färöischen Volkes, seine Balladen und Sprichwörter und erhielt das literarische Kulturerbe der Färöer als Herausgeber für die Nachwelt.

**Der Theologe Hammershaimb**

Der junge Hammershaimb legte sein Abitur 1839 in Kopenhagen ab und studierte anschließend an der Kopenhagener Universität Theologie. Daraufhin wurde er lutherischer Pfarrer, sah seine wahre Berufung jedoch in der skandinavischen Philologie.

Geboren wurde er in der Ortschaft Sandavágur auf der färöischen Insel Vagar. Nach dem Studium wurde Hammershaimb Gemeindepfarrer, zunächst für Nord-Streymoy auf den Färöern und danach auf Eysturoy. Später wurde er zum Probst der Färöer ernannt.

Bis zu seiner Abreise von den Färöern 1878, um ein Amt in Dänemark anzutreten, war er außerdem ein vom König bestelltes Mitglied des färöischen Parlaments.

**Der Herausgeber und Sammler Hamershaimb**

Bereits in seinen frühesten Schriften legte Hammershaimb seine großen Ziele und Träume

*Gemälde von V.U. Hammershaimb. R. Kjellerup, 1899*

*Dieses Denkmal wurde 1919 in Sandavágur errichtet. Foto: Ole Wich.*

dar, nämlich das Kulturerbe zu retten, das in Form von alten Überlieferungen in der Sprache, in den Liedern und Sagen erhalten geblieben war, die noch auf den Zungen der Färinger weiterlebten. Damals begann er mit dem, was ihn später berühmt machen sollte und sein eigentliches Lebenswerk darstellte.

Ab Mitte der 1840er Jahr gab er Artikel über die mündlich überlieferte Literatur heraus, die er im Rahmen mehrerer Reisen auf den Färöern zusammengetragen hatte. Diese erschienen u. a. in dänischen Zeitschriften.

**Risin og Kellingin**

Auf der 17-Kronen-Briefmarke ist das älteste bekannte Porträt Hammershaimbs abgebildet. Als Hintergrund dieses Motivs ist die Felsformation „Risin og Kellingin" (Der Riese und die Hexe) aus Richtung des Ortes Tjørnuvík auf Streymoy zu sehen.

Den unteren Teil des Hintergrundes bildet Text aus der dazugehörigen Sage „Risi og Kelling", die von Hammershaimb gesammelt und 1846 in der von Det Kongelige Danske Oldskriftselskab herausgegebenen dänischen Zeitschrift Annaler for Nordisk Oldkyndighed og Historie abgedruckt wurde.

**Hammershaimb als Erneuerer der Schriftsprache**

Vor allem bleibt Hammershaimb jedoch dafür in Erinnerung, dass er die endgültige Form der färöischen Schriftsprache festgelegt hat.

Auf der 19-Kronen-Briefmarke ist das Werk Modersmålet (dt. Muttersprache) des färöischen Künstlers Janus Kamban abgebildet, das an Hammershaimb als Begründer der färöischen Schriftsprache erinnert. Hammershaimbs Fassung der färöischen Schriftsprache u. a. mit dem Buchstaben ‚ð' wurde in Anlehnung an zeitgenössische Sprachexperten entwickelt, die alle sehr von der isländischen Sprache und Literatur angetan waren. In diesem intellektuellen Umfeld schrieb der junge Hammershaimb auch ermuntert durch mehrere dänische Gelehrte seine ersten Artikel.

*Färöische Anthologie 1891. Foto: Ole Wich.*

**Das große Finale -**
**Färöische Anthologie 1891**

Hammershaimbs Herausgeberschaft kulminierte in dem Werk Færøsk Anthologi von 1891, das als Motiv für die 11-Kronen-Marke gewählt wurde.

Dieses gewaltige Opus enthält eine historische und eine grammatische Einleitung, Wortsammlungen und Register sowie die wichtigsten Lieder, Volksweisen, Sagen, Sprichwörter und Rätsel, die auf den Färöern zu finden sind und von denen die meisten aus Hammershaimbs eigenen Sammlungen stammen. Hammershaimb beschreibt darin volkstümliche Bräuche, den kulturellen Reichtum und die Beziehungen der Menschen zum Land und zur Natur. Diese umfassenden volkskundlichen Aufzeichnungen sollten die färöische Prosa bis in unsere Gegenwart beeinflussen, und somit wurde die Anthologie zu einem Meilenstein der nationalen Identität.

Auf dem Kleinbogen von Posta sehen wir im Hintergrund einen Auszug aus dem Originalmanuskript zum Vorwort der Färöischen Anthologie, wo sich in den ersten Zeilen als eigentliche Programmerklärung Hammershaimbs jugendliche Ziele und Träume wiederfinden.

**Hammershaimbs kulturelle Bedeutung**

1893 besuchte Hammershaimb die Färöer ein letztes Mal und wurde dort herzlich empfangen. Noch immer erinnert man sich auf den Färöern in hohem Maße an Hammershaimb. Die meisten färöischen Schriftsteller um die letzte Jahrhundertwende haben Gedichte zu seinen Ehren geschrieben. 1919 wurde das erste Denkmal für ihn in seinem Heimatort Sandavágur errichtet; ein weiteres folgte 1948 in Tórshavn und sollte nicht das letzte bleiben.

1980 gab Posta eine Briefmarke zu V. U. Hammershaimb heraus, und viele Jahrzehnte lang prangte er auf dem färöischen Hundertkronenschein.

*Kim Simonsen, Ph.d. und mag.art.*

Probendruck

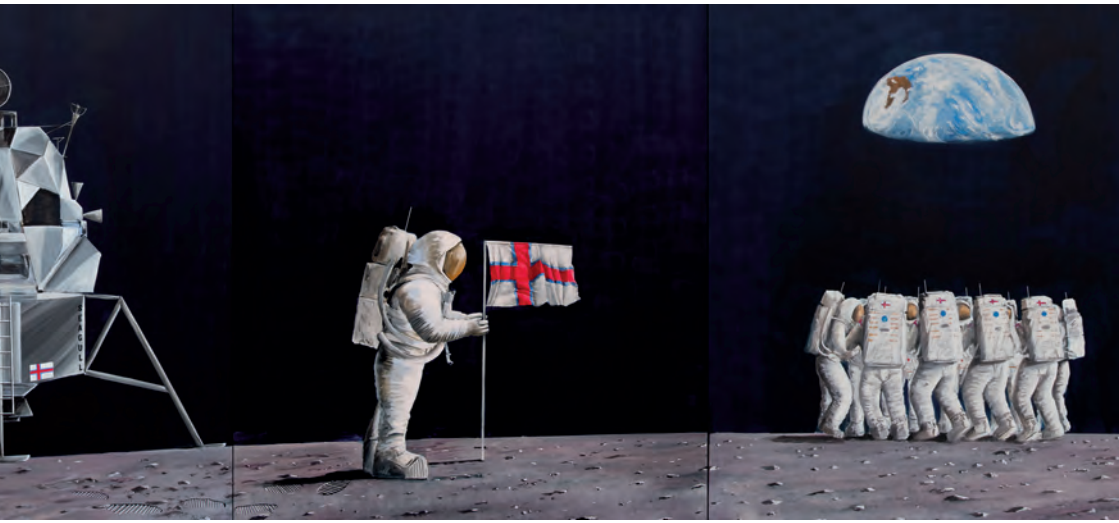
# Erste Mondlandung 1969

*„Houston, Tranquility Base here. The Eagle has landed."*

So lautete die erste Nachricht über die Kommunikationsanlage der NASA um 20.17 Uhr UTC am Sonntag, dem 20. Juli 1969. Die Astronauten Neil Armstrong und Buzz Aldrin hatten nach einem nervenaufreibenden Anflug mit der kleinen Mondlandefähre „Eagle" von Apollo 11 auf der Mondoberfläche aufgesetzt, während Millionen von Fernsehzuschauern und Radiohörern hier unten auf dem blauen Planeten erleichtert aufatmeten. Die Menschheit hatte zum ersten Mal Repräsentanten auf einen anderen Himmelskörper entsendet.

„Die Mondfahrt ist beendet, sie stehen auf dem Mond. Armstrong ist vollkommen sicher und gelassen – und im Kontrollraum in Houston ist Ruhe eingekehrt. Nun ist die Reise ins Weltall vorüber, nun steht das Raumschiff auf dem Mond..." Auf den Färöern gab es damals noch kein Fernsehen. Keinen Regionalsender und keine Möglichkeit, landbasierte Fernsehsignale aus den Nachbarländern zu empfangen. Also saßen hier Menschen aller Gesellschaftsschichten und Altersgruppen einträchtig vor den Radiogeräten und lauschten dem jungen Journalistikstudenten Jógvan Arge, der seine Reportage aus einem der Studios von Danmarks Radio in Kopenhagen direkt an den färöischen Radiosender Útvarp Føroya übertrug. Nahezu 18 Stunden saß Jógvan Arge im Studio in der Rosenørns Allé und folgte dem Geschehen bis zu dem Zeitpunkt um 2.56 Uhr UTC (was auch der offiziellen Zeitzone der Färöer entspricht), als Neil Armstrong seinen linken Fuß auf die Oberfläche des Mondes setzte und die berühmten Worte aussprach: *„That's one small step for man, one giant leap for mankind!"*

Zu Hause im Studio in Tórshavn saßen der Radiodirektor Niels Juel Arge und der Journalist Finnbogi Ísakson und verfolgten die Entwicklung. Útvarp Føroya zog das Ereignis ganz groß auf. Man hatte verschiedene Beiträge zum Thema Mond vorbereitet, unter anderem einen kleinen Vortrag über den Einfluss des Mondes auf



*Teil des Gemäldes "The Seagull has Landed" von Edward Fuglø*

die Strömungsverhältnisse in färöischen Gewässern. Der bekannte dänische TV-Journalist Jacob Nielsen befand sich zu diesem Zeitpunkt auf den Färöern und lieferte im Verlauf der Sendung Berichte in dänischer Sprache für Dänen, die auf den Inseln wohnten oder sich dort aufhielten.

Weit weg von Houston und noch weiter weg vom Mond, in Klaksvík im Norden der Färöer, näherte sich nun die Bettzeit für den vierjährigen Edward Fuglø. Er spürte die steigende Anspannung der Erwachsenen und hatte tagsüber und abends die Reportagen im Radio gehört. Obwohl er nicht ganz verstand, wieso so viel Aufhebens gemacht wurde und die Erwachsenen so gefesselt waren, wusste er doch, dass etwas Großes bevorstand. Plötzlich löste sich die Anspannung: Sein Vater Jens hob den kleinen Jungen vom Boden auf, trug ihn zum Fenster und zeigt zum Himmel, während er von den Männern erzählte, die in diesem Augenblick auf dem Mond gelandet waren.

Dies wurde zu einer der frühesten Kindheitserinnerungen des Künstlers Edward Fuglø – und nun, 50 Jahre nach diesem Ereignis, hat er diesen magischen Moment auf der Jubiläumsbriefmarke von Posta anlässlich des historischen Fluges von Apollo 11 zum Mond und des Besuchs von Armstrong und Aldrin auf dem Erdtrabanten festgehalten.

Raumfahrt und Astronauten sind nur eines der zahlreichen Themen in der Kunst von Edward Fuglø. Vor einigen Jahren schuf er ein neun Meter langes satirisches Gemälde mit dem Titel „The Seagull Has Landed“ mit einem Astronauten, der die färöische Flagge auf dem Mond hisst, während eine Gruppe anderer Astronauten auf der Mondoberfläche einen färöischen Tanz aufführt. Wir sind sicher etwas introvertiert und hängen an unseren Traditionen, aber dennoch steckt in den meisten von uns auch etwas von einem Weltraumreisenden.

Und das ist es, was die meisten unserer Generation kennzeichnet, die mit dem Wettlauf ins All und vor allem mit den amerikanischen

*Teil des Gemäldes "The Seagull has Landed" von Edward Fuglø*

Bestrebungen aufwuchsen, Menschen auf den Mond zu senden. Ich selbst war bei der ersten Mondlandung zehn Jahre alt und erinnere mich ganz genau an den Abend in der Küche, als Jógvan Arge verkündete, dass die Astronauten endlich gelandet waren. Es war wie ein Märchen, das die kindliche Fantasie wirklich gefangen nahm. Wir wussten alles über Weltraumreisen, kannten die Namen der Astronauten und was sie erreicht hatten – und natürlich die verschiedenen Raketen und Fahrzeuge, mit denen sie unterwegs waren. Der dänische Kaugummihersteller DANDY produzierte in den sechziger Jahren Kaugummipäckchen mit Sammelbildern aus den Raumfahrtprogrammen. Der Kaugummi selbst war nichts Besonderes, aber jede Packung enthielt vier Raumfahrtbilder mit Informationen auf der Rückseite. Wir tauschten diese Bilder in den Pausen und fachsimpelten über die Geschichte der Raketen vom chinesischen Feuerwerk bis hin zu den gigantischen Saturn-Raketen, die schließlich im Rahmen des Apollo-Programms zum Einsatz kamen.

Mercury, Gemini und Apollo – fantastische Namen, die einen Teil unserer Kinderwelt ausmachten. Raumspaziergänge, Ankopplungen, dramatische Unfälle und einige Tragödien: Wir wuchsen auf im Schatten von Helden wie Juri Gagarin, Alan Shepard, John Glenn, Walentina Tereschkowa, Alexei Leonow, Edward White und nicht zuletzt Neil Armstrong und Buzz Aldrin.

Die Leistungen und Namen der Astronauten haben noch heute einen besonderen Platz in der Bildergalerie der Erinnerungen – und für manche von uns ist das Zitat: *„Houston, Tranquility Base here. The Eagle has landed“*, synonym mit der größten Leistung, die die Menschheit je vollbracht hat.

*Anker Eli Petersen*

Probendruck

# Europa 2019: Gryllteiste

**Gryllteiste**

Auf den Färöern hat es nie gründliche Erhebungen zum Gryllteistenbestand gegeben, obwohl die Teiste ein typischer Vogel ist, der küstennah um alle 18 färöischen Inseln herum vorkommt. Sie ist recht zutraulich und hält sich sehr nah an Land und sogar in den Häfen auf, oft zu mehreren. Die älteste bekannte Gryllteiste war ein schwedischer Vogel, der 29 Jahre und 11 Monate nach seiner Beringung gefangen wurde.

**Familie**

Zu den färöischen Alkenvögeln *(Alcidae)* gehören Trottellummen, Tordalke und Papageitaucher, die hier Brut- und Zugvögel sind, der Standvogel Gryllteiste sowie die beiden Arten Dickschnabellomme und Krabbentaucher, die als Gastvögel auf die Färöer kommen. Die Gattung der Teiste (*Cepphus)* umfasst insgesamt drei Arten, die in elf Unterarten unterteilt sind. Die Art *Cepphus grylle*, zu der die färöische Gryllteiste gehört, kommt in fünf Unterarten im Nordatlantik und in der Ostsee vor.

Die Unterart, die auf den Färöern beheimatet ist, heißt *Cepphus grylle faeroeensis* und brütet nur hier.

**Beschreibung**

Die Gryllteiste kann nicht mit anderen auf den Färöern vorkommenden Seevögeln verwechselt werden. Von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze misst sie 32 - 38 cm. Ihre Flügelspannweite beträgt ca. 55 cm.

Die wunderschönen adulten Vögel sind im Sommer ganz schwarz mit einem weißen Flügelfeld und leuchtend roten Beinen und Füßen. Im Herbst geht die Farbe des Gefieders nach der Mauser mehr oder minder in Grau über, während der Bauch weiß ist. Das Flügelfeld bleibt auch im Winter kreideweiß. Die Jungvögel ähneln mit ihrem grauen Gefieder adulten Gryllteisten im Winterkleid, das weiße Flügelfeld ist bei ihnen jedoch schwarz gefleckt. Diese Flecken bleiben im ersten Lebensjahr erhalten. Es gibt keine äußerlichen Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Vögeln, die Männchen sind jedoch meist die kräftigeren, wenn man zwei Vögel zusammen sieht.

*Gryllteiste. Foto: Jógvan Hansen*

**Fortpflanzung**
In einem Alter von zwei bis vier Jahren beginnt die Gryllteiste mit der Fortpflanzung. Sie nistet in Felsspalten und unter Steinen auf Kies. Teisten brüten oft einzeln, zuweilen aber auch in kleinen Kolonien, z. B. zwischen den Steinen der Hafenmolen, aber immer an Orten, die gut vor Raubvögeln geschützt sind. Der Nistplatz kann sich nah an der Meeresoberfläche oder aber hoch oben in den Klippen befinden. Die beiden Eier sind hell, weißgrau mit dunklen und schwarzen Flecken und liegen direkt auf dem Boden. Das 28 bis 31 Tage dauernde Brutgeschäft übernehmen beide Elternvögel. Die Gryllteiste ist der einzige nordatlantische (paläarktische) Alkenvogel mit zwei Jungen. Die Jungvögel verbringen ca. 37 Tage am Brutplatz, bevor sie zum Wasser hinabgleiten. Der größte Feind der Gryllteiste ist die Ratte, die auf sieben der achtzehn färöischen Inseln verbreitet ist.

**Nahrung**
Die Gryllteiste fängt ihre Nahrung küstennah im Tanggürtel. Am häufigsten sieht man sie mit Atlantischem Butterfisch im Schnabel, aber auch mit anderen Fischen und kleinen Krebstieren. Bei ihrer Nahrungswahl ist sie opportunistisch und wechselt schnell die Art ihrer Beute. Dies ist auch der Grund für den guten Zustand des Gryllteistenbestandes auf den Färöern, im Gegensatz zu anderen färöischen Seevögeln, die vom Sandaal abhängig sind.

**Gryllteisten früher und heute**
1863 schrieb Sysselmann H. C. Müller Folgendes: „Früher war sie sehr zahlreich, doch wegen ihrer Arglosigkeit ist ihr Bestand nun an den meisten Orten stark zurückgegangen, da man nicht mehr die alte Vorliebe für die Gryllteiste hegt, nach der es als Sünde galt, sie zu töten. Ende Juli kommen die Jungvögel auf das Wasser und können mit einem Ruder erschlagen werden. Sie werden gern gegessen, und das Gericht „Tajsta-Pisa“ aus jungen Teisten gilt als Leckerbissen.“

In den 1920er Jahren war die Gryllteiste auf den Färöern fast ausgerottet, was dazu führte, dass die Teiste ab 1928 für die Zeit vom 1. März bis Ende August unter Schutz

gestellt wurde. Seit dem 9. September 1954 steht die Gryllteiste ganzjährig unter Naturschutz, so dass der Bestand heute wohl zwischen 3000 und 4000 Brutpaaren liegt. Auf Nólsoy gibt es etwa 150 Brutpaare.

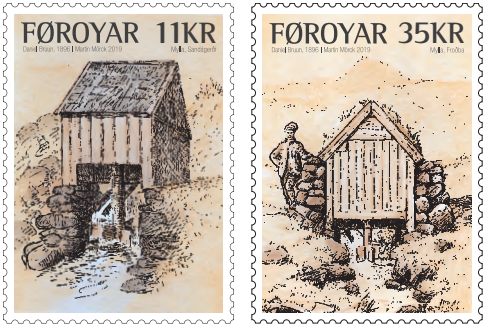
Obwohl nur 117 Gryllteisten beringt wurden, deutet nichts darauf hin, dass sie die Färöer im Winter verlassen. Vielleicht werden künftige Erhebungen ganz andere Ergebnisse bringen!

Jens-Kjeld Jensen

## Dem Vogel zuhören, der auf der Europa-Briefmarke der Färöer 2019 abgebildet ist?

## Es ist möglich! Neugierig?

1. LADEN SIE DIE CEE-APP IM APP STORE ODER GOOGLE PLAY HERUNTER
2. DAS BRIEFMARKENBILD SCANNEN
3. DEN VOGELGESANG GENIESSEN!



Probendruck

# Die färöische Wassermühle

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde die kleine horizontale Wassermühle zu einem wichtigen und charakteristischen Element in der färöischen Kulturlandschaft, das überall in den färöischen Ortschaften zu sehen war. Bis zum Ende des Jahrhunderts hatte die Mühle allerdings mehr oder weniger an Bedeutung verloren und geriet ebenso schnell in Vergessenheit, wie sie einst in Erscheinung getreten war. Sie hinterließ keine nennenswerten Spuren in der färöischen Dichtung, Prosa oder Malerei.

In der Literatur wurden Wassermühlen auf den Färöern erstmals in der topografischen Beschreibung der Färöer von Jens Christian Svabo aus den Jahren 1781 – 1782 erwähnt. Svabo hatte nur Kenntnis von neun Mühlen, war jedoch der Meinung, man solle weitere bauen, und die Bevölkerung solle sich gemeinsam an solchen zeitsparenden Maßnahmen beteiligen.

In den nachfolgenden Jahren scheinen dann auch weitere Mühlen errichtet worden zu sein. In Jørgen Landts topografischer Beschreibung aus dem Jahr 1800 wird angeführt, dass es nun mehr als zwanzig Mühlen gebe, aber auch, dass es „noch viele mehr geben müsste“.

Eine eigentliche kulturhistorische Betrachtung der färöischen Wassermühle findet man erst beim dänischen Topografen und antiquarisch interessierten Offizier Daniel Bruun, der uns unter anderem einige schöne Zeichnungen von Wassermühlen von seinem ersten Besuch auf den Färöern im Jahre 1896 hinterlassen hat. Darüber hinaus notierte Bruun, dass solche Wassermühlen „ein bis zwei Sack Getreide pro Tag“ mahlen konnten und sich oft in Gemeinschaftsbesitz befanden.

Die starke Zunahme der Zahl der Wassermühlen auf den Färöern im Laufe des 19. Jahrhunderts ist sicher damit in Zusammenhang zu sehen, dass die färöische Getreideproduktion um die Zeit der Napoleonischen Kriege anstieg, um nachher zur Mitte des Jahrhunderts hin wieder abzunehmen. Anschließend erfolgte eine beinahe explosive Entwicklung, die in den 1880er Jahren kulminierte. Der dänische Ethnologe Bjarne Stoklund hat vermutlich recht, wenn er die Erhöhung der Anzahl an

*Wassermühle in Froðba. Künstler: Daniel Bruun 1896*

Getreidetrocknungsgebäuden (färöisch: sornhuse) sowie Horizontalmühlen in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Relation zum starken Wachstum in der färöischen Getreideproduktion setzt.
Das plötzliche Verschwinden der Wassermühle aus der färöischen Kulturlandschaft gegen Ende des 19. Jahrhunderts lässt sich wohl mit dem Rückgang der Gerstenproduktion und einem steigenden Mehlimport erklären, der durch bessere Verkehrsverbindungen nach Dänemark möglich wurde.

Die Mühlen waren typischerweise kaum mit den Krongütern verbunden, sondern eher ein Ausdruck der Zusammenarbeit zwischen mehreren Nutzern. Die Errichtung war nicht teuer, da das Baumaterial hauptsächlich aus Steinen und Brettern bestand. Für die eigentliche Mahlfunktion war ein T-förmiges Eisen erforderlich, mit dem sich die Rotorblätter mittels eines Falzes an der Unterseite des obersten Mühlsteins (Obersteins) verbinden ließen. Ein solches Eisen konnte vor Ort geschmiedet werden.

Das einzige, was von außerhalb beschafft und gegen bare Münze erworben werden musste, waren die Mühlsteine selbst, da sich der färöische Basalt nicht zum Mahlen eignet. Die zahlreichen Mühlsteine, die noch überall in den färöischen Orten erhalten geblieben sind, scheinen in der Mehrzahl aus Schiefer zu bestehen, der sich sehr gut für die Mahlfunktion eignet. Dieses Gestein kommt auf den Färöern nicht in der Natur vor. Die betreffenden Mühlsteine müssen daher im Ausland hergestellt und anschließend importiert worden sein.

Svabo war der Meinung, die horizontale Mühle sei ein Phänomen, das sich tiefer in die Geschichte der Färöer zurückverfolgen ließe. Die Mühlentechnik war schon im Römischen Reich bekannt und verbreitete sich in den Jahrhunderten bis zur Wikingerzeit auf dem Kontinent gen Norden. Hierbei handelte es sich allerdings nicht um Horizontal-, sondern um Vertikalmühlen. Die Horizontalmühle wurde in Irland für die Zeit um 700 n. Chr. archäologisch nachgewiesen, und auf Orkney wurde bei Ausgrabungen eine Mühlenanlage aus der Wikingerzeit gefunden. Falls die Mühlentechnik

*Erhaltenes und denkmalgeschütztes Mühlenhaus in der Ortschaft Skarvanes auf Sandoy. Nicht ohne Grund schrieb Bjarne Stoklund, das färöische Mühlengebäude sei „nicht viel größer als ein großer Kleiderschrank". Foto: S. Stummann Hansen*

bereits in der Wikingerzeit auf den Färöern eingeführt war, muss man annehmen, dass sie schon in der Landnahmezeit von den ersten Siedlern mitgebracht wurde, die von den Britischen Inseln und aus Irland stammten.

Die Präsenz der Wassermühle in der färöischen Geschichte manifestiert sich heute in einer Reihe von erhaltenen restaurierten oder wieder errichteten Mühlengebäuden auf den Inseln, in Ortsnamen und in den Mühlsteinen, die an mehreren Orten als dekorative Elemente in die moderne Gartenarchitektur eingehen.

**Daniel Bruun**

Daniel Bruun (1856 - 1931) besuchte die Färöer insgesamt sechsmal (1896, 1897, 1898, 1905, 1912 und 1914).

1894 nahm er Felduntersuchungen in Wikinger-Ruinen auf Grönland vor, setzte diese Studien 1895 auf Island fort und kam schließlich 1896 auf die Färöer. Die Färöer besuchte er wie erwähnt mehrmals, mit Island verhielt es sich ebenso. Bruun, ein ausgebildeter Offizier, hegte seit seiner Jugend ein großes Interesse an den Nordmännern auf Grönland, und dieses Interesse führte später zu einem umfassenden Engagement in diesem Bereich und einer Studie über die Baukultur im Nordatlantik. Der Besuch 1898 erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Kopenhagener Nationalmuseum, um eine besondere nordatlantische Sektion auf der großen Pariser Weltausstellung von 1900 vorzubereiten. Bruun übernahm diese Aufgabe mit Erfolg und konnte den nordatlantischen Kulturen damit weltweite Aufmerksamkeit verschaffen.

1929 gab Bruun den beeindruckenden Klassiker Fra de færøske Bygder heraus (mit kürzeren Vorarbeiten in 1904 und 1911). Im Jahr zuvor hatte er ein entsprechendes Buch über Island veröffentlicht.

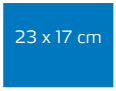
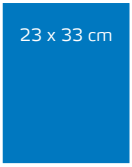
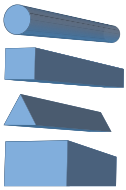
Daniel Bruuns Zeichnungen der beiden Wassermühlen in Sandágerði auf Streymoy bzw. bei Froðba auf Suðuroy, die als Vorlage für die beiden Briefmarken dienten, werden zusammen mit anderen Zeichnungen Bruuns im Dänischen Nationalmuseum verwahrt. Die Briefmarken wurden vom renommierten Künstler und Graveur Martin Mörck graviert.

*Steffen Stummann Hansen, Archäologe*

# Portogebühren 01.01.2019

## Alle Preise sind in dänischen Kronen (DKK)

### Formate

| Klein | Groß | Maxi |
|---|---|---|
| Maximum: 23 x 17 x 0,5 cm | Maximum: 23 x 33 x 1 cm | Länge + Breite + Höhe = max. 90 cm |
|   |   |  |
| Max. 0,5 cm | Max. 1 cm | L + B + H = max. 90 cm |

### Färöer

| Gewicht | Klein | Groß | Maxi |
|---|---|---|---|
| 0 - 50 g | 11 kr | 17 kr | 35 kr |
| 51 - 100 g | | 17 kr | 35 kr |
| 101 - 250 g | | 27 kr | 35 kr |
| 251 - 500 g | | | 35 kr |
| 501 - 1000 g | | | 55 kr |
| 1001 - 2000 g | | | 63 kr |

### International

*A-Briefe*

| Gewicht | Klein | Groß | Maxi |
|---|---|---|---|
| 0 - 50 g | 19 kr | 26 kr | 71 kr |
| 51 - 100 g | | 26 kr | 71 kr |
| 101 - 250 g | | 44 kr | 71 kr |
| 251 - 500 g | | | 71 kr |
| 501 - 1000 g | | | 108 kr |
| 1001 - 2000 g | | | 208 kr |

**Einschreiben International / Recommandé:**
50,00 DKK + Postgebühr.

Óðinshædd 2 · FO-100 Tórshavn · Färöer · stamps@posta.fo · www.stamps.fo

# Neue Ausgaben am 29. April 2019

Probendruck

| | |
|---|---|
| Neue Ausgabe: | **V.U. Hammershaimb 200 Jahre** |
| Ausgabetag: | 29.04.2019 |
| Werte: | 11,00, 17,00 und 19,00 DKK |
| Nummern: | FO 906-908 |
| Briefmarkenformat: | 30 x 40 mm |
| Blockformat: | 85 x 122 mm |
| Künstler: | Ole Wich |
| Drucktechnik: | Offset |
| Druckerei: | Cartor Security Printing, Frankreich |
| Gebührensatz: | Kleinbriefe und Grossbriefe, 0-50 g und und Kleinbriefe nach Europa 0-50 g |

Probendruck

| | |
|---|---|
| Neue Ausgabe: | **Die Mondlandung 1969** |
| Ausgabetag: | 29.04.2019 |
| Werte: | 17,00 DKK |
| Nummern: | FO 909 |
| Briefmarkenformat: | 30,81 x 44 mm |
| Künstler: | Edward Fuglø |
| Drucktechnik: | Offset |
| Druckerei: | Cartor Security Printing, Frankreich |
| Gebührensatz: | Grossbriefe auf den Färöern, 0-50 g. |

Probendruck

+ Selbstklebende Hefte -
6 Briefmarken

| | |
|---|---|
| Neue Ausgabe: | **Europa 2019: Gryllteiste** |
| Ausgabetag: | 29.04.2019 |
| Werte: | 19,00 og 26,00 DKK |
| Nummern: | FO 910-911 |
| Briefmarkenformat: | 40 x 30 mm |
| Künstler: | Astrid Andreasen |
| Drucktechnik: | Offset |
| Druckerei: | Cartor Security Printing,France |
| Gebührensatz: | Kleinbriefe nach Europa und anderen Ländern, 0-50 g. |

Probendruck

| | |
|---|---|
| Neue Ausgabe: | **Alte Wassermühle** |
| Ausgabetag: | 29.04.2019 |
| Werte: | 11,00 und 35,00 DKK |
| Nummern: | FO 912-913 |
| Briefmarkenformat: | 43 x 31 mm |
| Künstler: | Daniel Bruun |
| Drucktechnik: | Stahldruck |
| Gravüre | Martin Mörck |
| Druckerei: | La Poste, France |
| Gebührensatz: | Kleinbriefe und Maxibriefe auf den Färöern, 0-50 g. |

Layout: Posta Stamps - Vorderseite: Gryllteiste. Foto: Jógvan Hansen. Druckerei: TrykTeam, Dänemark.

Posta Stamps
Óðinshædd 2
FO-100 Tórshavn
Färöer

Tel. +298 346200
Fax +298 346201
stamps@posta.fo
www.stamps.fo

Multilingual webshop: www.stamps.fo

ISSN 1603-0036

/faroestamps